



41.

00 Fr. 10/12

J. q. 201.



Der
vor zwey hundert Jahren
in der
Churmark Brandenburg
angeordnete
Evangelische Gottesdienst

am 2ten des Wintermonats 1739.

in öffentlicher Versammlung, im Cöllnischen Gymnasio
zu Berlin

in einer Ode

gepriesen

von

George Gottfried Würsul
Subr. an gedachtem Gymnasio.

Berlin,
bey Christoph Gottlieb Nicolai.
1 7 3 9.

Du Geist, der du in deinem Lichte
Den Sinn der Sterblichen ergründst,
Und die verborgenen Geschichte,
Der Ewigkeit entdecket findst;
Der du der Gottheit Recht genießest,
Was sie verordnet, selbst beschliessest,
Was sie erkennen, selber weißt;
Und die verklärten Regionen,
Die dort bey deinem Stuhle wohnen,
Den ewgen Rath bewundern heist!

Du Lehrer unerforschter Sachen!
Sieh hier des frommen Eifers Kraft,
Mit Dank und Jubel zu erwachen,
Den ihm dein heilig Werk verschaffe!
Ich seh ein Volk in deinem Tempel.
Es jauchzt: ich folge dem Exempel.
Die fromme Lust reicht zum Altar;
Und auf den dir geweihten Stufen,
Bringt sie mit Regung, Preis und Rufen,
Des freyen Glaubens Wirkung dar.

Wie sonst der frohen Bürger Scharen,
Wenn ein bezwungner Feind die Stadt,
Der Trost und Schutz entrissen waren,
Mit Heer und Wuth verlassen hat,
Die halb zerstörten Tempel suchen;
Dem kühnen Stolz der Feinde fluchen;
Vor dem erlösten Altar knien,
Und über Stein und Schutt und Leichen,
Zu den erhöhten Siegeszeichen,
In Gideons Gezelte fliehn.

So, und mit noch weit größrer Freude,
Dringt hier das Volk ans Tempels Thor.
Ein frommer Greis im Feierkleide,
Trit mit verjüngter Krafft hervor;
Er zeigt sein Haupt voll grauer Haare:
Ihr, ruft er, ihr vollbrachten Jahre,
Ihr habe mich mit dem Schmuck bedeckt!
Nun will ich ihn zusammt dem Leben,
Mit Lust der Bahre übergeben,
Die mich durchaus nun nicht erschreckt.

Hebt

So spricht er. Und die frommen Hände
Hebt ihm die Kraft des Glaubens auf.
O! steht er, nun ersetztes Ende,
Nun komm, nun schliesse meinen Lauf!
Nur noch den Jubel laß mich singen!
Nur noch dieß Opfer laß mich bringen!
Und denn soll mein erlöster Geist,
Noch eins das Lied von diesen Ehren,
Im Widerschall der Himmel hören,
Der auch das Lob der Gottheit preist.

Du Herr voll Heiligkeit und Stärke,
Du Herrscher voll geheimer Kraft!
So groß, so reizend sind die Werke,
Die deine starke Rechte schafft:
Doch ziehst du sie in einem Lichte,
Weit aus der Sterblichen Gesichte,
Deß Strahlen unerträglich sind;
Die nur der Schwachheit dazu taugen,
Daß sie die Ohnmacht ihrer Augen,
Bewundert, und doch nie ergründt.

Entfernt von Wahn und Aberglauben,
Den blinden Feinden deiner Macht,
Die dir dein heilig Recht zu rauben,
Manch Heer der Kühnheit aufgebracht,
Will sich mein Geist mit frommen Singen,
Zu jener prächtigen Höhe schwingen,
Wo man dein Thun den Himmeln sagt;
Und ohne etwas zu verhehlen,
Dein Lob sodann der Erd erzählen,
Die auch nach deinen Wundern fragt.

Ihr stillen Kräfte jener Höhe,
Entzieht mir euren Beystand nicht,
Und wenn ich ins Verborgne sehe;
So helst mir durch ein stärkend Licht;
Und weicht die Schwachheit meiner Blicke,
Doch zeitig von dem Glanz zurücke,
Und wird dich du errungner Tag,
Dies Lied nicht würdig genug erheben;
So laßt ihm doch den Beyfall geben,
Daß es die Wahrheit preisen mag!

Der

Der Glaube kämpft: Er kämpft, er sieget.
Ihr Völker auf! Auf hört sein Lied!
Das, weil der Feind bezwungen lieget,
Sich bis zum Sitz der Gottheit zieht.
Die Erd ertönt; die Himmel schallen:
Auf Israel! Sie ist gefallen!
Sie, Babel, deine Feindinn sinkt!
Glück zu! Glück zu dem freyen Lande,
Das nun nicht mehr mit Unverstande,
Den Giffkelch ihrer Bosheit trinkt!

So siegt der starke Held im Streite,
Und Völker sind ihm unterthan,
Und Länder werden ihm zur Beute;
Der Erdkreis giebt ihm freye Bahn.
Vor ihm, auf den ersiegten Wegen,
Geht Recht und Licht und Krafft; und Segen,
Er selbst folgt im Triumphe nach;
Der Ueberfluß wächst in den Reichen,
Wo man von den verfluchten Sträuchen,
Vorher die Frucht des Todes brach.

Die

Die Elbe sieht den Sieger kommen;
Sie streckt ihr kaltes Haupt empor;
Gleich ist ihr Stolz und Muth benommen;
Es springt des Widerstandes Thor.
Der Bürger brünstiges Verlangen,
Den neuen Zepter zu umfassen,
Streckt die erlösten Hände aus.
Iht rufen sie mit Dank und Bitten:
Wohlauf! Hier nimm nun unsre Hütten,
Und dort des offenen Tempels Haus!

Nun zieht durch die geweihten Pfosten,
Die Lade Gottes wieder ein.
Dir Dagon wirds dein Ansehn kosten!
Dir wird ihr Sieg gefährlich seyn!
Auf, suche jene sieben Hügel!
Der Cherub breitet seine Flügel,
Die Bundeslade wird bedeckt.
Sie steht; du liegst, der Würd entsetzt,
An Haupt und Arm und Rumpf verlehzt,
Vor deinem Sieger ausgestreckt.

En

So bist du Herr. O zürne nicht!
Verborgner GOTT! bewundernswürdigs Wesen!
Wann unserm trüben Blick das Salbungs-Öel gebricht
Die Spuhren deiner Huld zu lesen.
Es ist kein Winkel in der Welt,
Wo du nicht Wunder aufgestellt,
Ach aber! können wir sie finden?
Dein Rath ist heilig, deine Wahl
Untadelhaft, doch wie vielmahl
Fehlt hier der Mensch wann er sich wagt sie zu ergründen!

Wir sehn die Schalen, du den Kern.
Wo Baals Bild ein Schmuck geweyhter Mauern,
Glaubt unsre Ein alt gleich da sey kein Heerd des Herrn,
Und will bey dein-r Armuth trauern,
Da du doch siebentausend kennst,
Die du zu deinem Dienst ernennst.
Warum? du selbst schreibst dein Register.
Dein Zion ist für Juda nicht
Allein so prächtig aufgericht,
Da wohnt auch ein Derbit, Japaner und Philister.

B

Dort

Dort seufzte dein Liebling Abraham
Bey Leuten, die dich stets zur Rache reizen.
Wo sich dein Garten pflanzt, steht mancher Erden-Schwamm,
Das Unkraut wächst bey deinem Weizen.
Biß die bestimmte Stunde schlägt,
Und sich der Schnitter Sichel regt,
Die Spreu in ewge Gluth zu werfen.
Biß Deck und Vorhang endlich reißt,
Und jeder wagen kan, recht dreist
Biß in dein Heiligthum den Kühnen Blick zu schärfen.

Und dieser frohe Stunden-Schlag
Rief Brandenburg auch endlich aus den Tiefen,
Wo, weil der Nebel-Dunst auf ihren Augen lag,
Die armen Bürger sorglos schliefen.
Sie sahn, und danckten dir dafür,
Sie sahn mit reger Lehrbegier
Die schnellen Füße deiner Boten.
Sie hörten, und das Herz sprach: Ja!
Sie hörten daß die Hülfe nah,
Und fürchten weiter nicht was Rom und Babel drohen.
Der

Der schöne Bösen - Dienst verschwand,
Der Lampen - Schein verlosch bey heitrem Lichte,
Der Hure Zauberkech ward als vergift erkandt,
Die Larve fiel ihr vom Gesichte,
Da stand sie nun entblößt, entziert,
Die fast die halbe Welt verführt,
Den Kindern selbst zum Hohn - Gelächter,
Der Bilder - Krahm zerfällt, zerbricht,
Der Pfaffen Bann - Strahl scheut man nicht,
Von Thurn und Wauer schallt der Luft Thon muntre Wächter.

So freute sich Marta Faum,
Als sie das Grab, das leere Grab beschriften,
Wo vor ihr Jesus lag. Sie sieht, doch als im Traum,
Daß er des Todes Macht bestritten.
Der Engel ruft: Dein Heyland lebt,
Hier, wo die Ohnmacht sich vergräbt,
Kan nicht des Höchsten Kraft vermodern,
Sie hörts, doch rühret sie kaum den Fuß,
So folgt des auferstandnen Gruf,
Und sie empfindt in sich die reinsten Flammen lodern.

Wer sagt mir, wie das Herz ihr schlug,
Als sie besorgt, ihr Liebster sey geraubet?
Wer sagt mir, wie ihr ward, als sie der Gärtner frug:
Was weinst du, Weib? Sie sieht, sie glaubet,
Sie fühlt, daß er es selber sey,
Sie eylt, und kommt mit Lust = Geschrey,
Und sagt es den betrübtten Zwölfen,
O welche Post kan schöner seyn!
Sie zweifeln. Er tritt selbst herein.
O Blick der starck genug dem Kummer abzuhelfen!

Und so war unsrer Märcker Lust,
So göttlich rein, so starck, so unbeschreiblich.
Beym hundertjährigen, beym Säugling an der Brust,
War Danck und Jauchzen unausbleiblich.
Die Luft erhöhnt, der Ackersmann
Berläßt den Pflug, und stimmt mit an,
Zwar rauh, doch brünstig, was er höret,
Daß jener Bürger = Chor besingt.
Aus Hütten und aus Schlössern dringt
Der Jubel = Thon, der dich, du Glanz der Wahrheit, ehret.
Warum?

Warum? mein Jesus war verhüllt.
Ein Hirn-Gespennst, ein halb verfaulte Gerippe,
Des Geizes Mißgeburch, ein scheußlich Schreckens-Bild,
Ein Spahn von einer Esels-Krippe,
Ein Schweiß-Tuch, ein geweyhtes Licht,
Ein Klok, von dem man Wunder spricht,
Und tausend andre Thorheits-Possen,
Die waren dir zum Trost erkandt,
O armes! o betrognes Land!
Nur Israelis Born blieb deinem Durst verschlossen.

Nun aber quillt er. Laufft doch zu!
Ja, ja, ihr laufft, und schöpft, und trinckt, und schmecket
Was ihr noch nie geschmeckt, der Seelen wahre Ruh.
Der reichste Schatz wird euch entdeckt.
Spahrt euer Geld! Hier dieses Buch
Schenckt euch umsonst Erquickung gnug,
Es lehret euch euren Heyland kennen.
Was peitscht ihr euch? was fastet ihr?
Was kauft ihr Messen? Er ist hier,
Seht diesen Menschen-Freund, das Herz wird euch entbrennen.

Mich dünckt, ich seh noch, wie der Dohm,
Das Gottes Haus, zum erstenmahl sich füllte.
Mich dünckt, ich höre noch, wie jener Geist aus Rom
Bey Buchholzs erstrer Predigt brüllte,
Er tobt und rast, er fühle die Last
Der Ketten, die ihm stets verhasst,
Doch nie so schmerzens reich geschienen;
Da der dem Herrn der Herlichkeit,
So Volk als Kirch und Altar weyht,
Und jeden rufft und lehrt dem wahren Gott zu dienen.

Selbst dein Gesalbter, Joachim,
Er, deine Lust, o Marek, dein Fürst, dein Ketter,
Umgürtet sich mit Krafft, er wagt's, es glücket ihm.
Er spottet aller Unglücks-Wetter.
Hier streitet Gott, dort kämpfft der Pabst,
O welch Verhältniß! o! du gabst
Bald krafftlos die bezwungnen Hände
Zu schwacher Feind! was drohst du doch?
Nur bloß die Langmuth trägt dich noch,
Bis sich das Blat dereinst zu deinem Schrecken wende.

Kaum

Raum war dis Meisterstück' geschehrt,
Als Brandenburgs erfreuter Schutz-Geist enlste.
Er wusch die Thränen ab, die auf den Wangen stehn.
Der Crank, den ihm die Lust ertheilte,
Als Crotho, Triglaff, Schwantewitt
Das schreckliche Gerichte erlitt,
Schmückt jeko wieder seine Schläfen-
Er legt sich sein Gefieder an,
Und steigt, so hoch er steigen kan.
Wann meine Blicke doch jezt seine Spuhren träfen?

Er senckt sich vor der Gottheit Trohn
Der Fittig deckt mit Ehsurcht sein Gesichte.
Er ruft: gelobt sey Gott und sein ihm gleicher Sohn,
Der Richter göttlicher Gerichte,
Dem keine Macht die Hand verfürkt,
Der jezt das freche Thier gestürkt,
Und in dem Schwefel-Puhl gebunden.
Sein Ruhm sey ewig! seine Huld
Ermüde niemals in Gedult,
Und gönn' uns diesen Sieg bis zum Beschluß der Stunden!

Er

Er schweigt. Der Umfang jener Welt
Schickt jedes Wort durch aller Himmel Kreise.
Der Harfen-Spieler-Schahr, die Zions Chor bestellt,
Stimme neue Lieder, dem zum Preise,
Der jetzt mit Vater-Augen lacht,
Und das, was jener vorgebracht,
Sein Lob-Lied und sein Wünschen billigt,
Bis Gabriel Befehl erhält,
Und sich dem Schutz-Geist zugesellt
Ihm weiter Kund zu thun wie viel ihm eingewilligt.

Hier öffnet sich des Schicksals Buch.
Mein Gott! was steht! was steht auf diesen Blättern!
O Herr, wir haben schon an deiner Gnade genug!
Was dort mit unverlochnen Lettern
Von deiner Hand verzeichnet steht,
Und über unsre Einsicht geht,
Wird zwar noch manches Auge neken,
Doch soll auch manches Freuden-Jahr
Dir einen neuen Dank-Altar,
Und manche treue Brust ein ewig Denkmal setzen.

Da

Da stand die Zahl schon abgezählt,
Die aus der Pfalz, aus Salzburg, von den Franken,
Des Adlers mächtigen Schuß zu ihrem Trost erwählt,
Für aller Wuth sich zu verschanken.
Da stand schon mancher frommer Knecht,
Da stand das göttliche Geschlecht,
Da standen die geweyhte Prinzen,
In welchen Joachims Geblüth
Der Welt Bewundrung an sich zieht,
Europens schönster Schmuck, die Väter der Provinzen.

Wie ist mir? hat mein reger Geist
Der Sinnlichkeit verhasstes Band zerrissen?
Ist's, oder ist es nicht, was meinem Blick sich weist?
Darf ich der Nachwelt Freude wissen?
Was zweifl' ich noch? ich seh' es ja.
O Marck! wie vieles ist dir nah!
Dein grosser Friedrich Wilhelm lebet!
Ich nenn' ihn. Schon genug zur Lust!
Du kennst ihn, wie in seiner Brust
Der Eysen für den Herrn sich täglich höher hebet.

E

Be-

Besorge nichts! der Vorsicht Schluß
Will deine Lust mit seinen Jahren mehren.
Und wann bey seiner Gruffe die Welt einst trauren muß,
Soll dir sein Saamen Trost gewähren.
Du ehrest den dritten Friedrich schon,
Des Grossen und des Weisen Sohn,
Doch zähle nur mit Freuden weiter!
Die Reih' ist lang'. Und ihre Pracht
Mir unaussprechlich. Deine Nacht
Kehrt nun nicht mehr zurück. Dein Himmel bleibt dir heiter.

Drum auf! wer zu der treuen Schaar
Der Redlichen in Israet sich zählet,
Rühmt den der ewig bleibe, was er von Anfang war.
Bey dem des Glaubens Wunsch nicht fehlet.
Verdoppelt Lust und Muth und Kraft!
Der Herr hat diesen Tag verschafft.
Und tausend sollen ihm noch gleichen.
Der Herr bleibet unsre Zuversicht!
Dir, Baal opfern wir nun nicht.
Ergütze! deine Macht soll bald ihr Ziel erreichen.





85 267

ef 10/10

ULB Halle 3
007 679 912



WD 70



Der
vor zwey hundert Jahren
in der
Churmark Brandenburg
angeordnete
Evangelische Gottesdienst

am 2ten des Wintermonats 1739.

in öffentlicher Versammlung, im Cöllnischen Gymnasio
zu Berlin

in einer Ode

gepriesen

von

George Gottfried Würful

Subr. an gedachtem Gymnasio.

Berlin,
bey Christoph Gottlieb Nicolai.
1 7 3 9.

xrite colorchecker CLASSIC



mm

